



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Das Hohelied in Chor- und Ensemblewerken

Donnerstag, 2. Februar 06. 19.30 Uhr, Großer Saal
Freitag, 3. Februar 06, 19.30 Uhr, Dom

Das Hohelied in Chor- und Ensemblewerken

JOSQUIN DESPREZ (um 1455-1521):

***Ecce tu pulchra es* für 4-stim. Chor**

CLAUDIO MONTEVERDI (1567-1643):

***Pulchra es* (aus: *Marienvesper*). Concerto für 2 Soprane und B.c.**

MELCHIOR FRANCK (1580-1639):

***Meine Schwester, liebe Braut* für 6-stim. Chor**

DIETRICH BUXTEHUDE (1637-1707):

Ich suchte des Nachts

(Kantate für Tenor, Bariton, Oboe, 2 Violinen und B.c.)

EDVARD GRIEG (1843-1907):

***Wie bist du doch schön* für 4 bis 6-stim. Chor**

FELICITAS KUKUCK (1914-2001):

Vier Lieder für Sopran und Klavier

DIMITRI TERZAKIS (*1938):

***Liturgia profana* für Tenor, Chor, Tasteninstrumente und Schlagzeug**

DIMITRI TERZAKIS:

***Diptychon. Zwei Traumdeutungen für Klavier* – Uraufführung -**

GERHARD MÜLLER-HORNBAACH (*1951):

Gesang der Sehnsucht „... denn ich verzehre mich...“ (1984),

aus: *Gesänge der Liebe Teil 3* für Bariton, Solo-Posaune, 5 Blechbläser und Frauenchor

- Uraufführung -

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA (um 1525-1594):

***Quam pulchri sunt gressus tui* für 4-stim. Chor**

Ausführende:

Anne-Kathrin Frank, Johanna Greulich, Natascha Jung (Sopran); Georg Poplutz (Tenor);

Sebastian Kitzinger (Bass); Catherine Vickers, Jan Polivka (Klavier); Takeshi Shibata, Sophie Müller (Violine); Maria Terese Büchl (Blockflöte); Ariane Damm (Oboe); Marie Deller, Barbara Kuch (Violoncello); Joshua Kim (Kontrabass); Eva Heiny, Mark Bain und Svetlana Zheleva (Trompete); Christine Keuerleber und Alexis Baier (Horn); Margarita Zeman (Posaune); Jonas Manuel Pinto (Orgel-Positiv); Rainer Römer und Philipp Strüber (Schlagzeug); Jan Polivka (Choreinstudierung für Komposition von Müller-Hornbach);

Chor der HfMDK

Wolfgang Schäfer (Leitung)

JOSQUIN DESPREZ : *Ecce tu pulchra es*

Ecce tu pulchra es, amica mea.

Oculi tui columbarum.

Ecce tu pulcher es, dilecte mi, et decorus.

Lectulus noster floridus,

tecta domorum nostrarum cedrina,

laquearia cypressina.

Ego flos campi et lilium convallium.

Sicut liliun inter spinas, sic amica mea inter filias.

Introduxit me rex in cubiculum suum.

Ordinavit in me caritatem.

Fulcite me floribus, stipate me malis,

quia amore langueo.

*(Siehe, du bist schön, meine Freundin,
siehe du bist schön.
Deine Augen gleichen denen der Tauben.
Siehe, du bist schön, meine Geliebter, und anmutig.
Unser Brautlager ist voller Blumen.
Die Dächer unserer Häuser sind von Zedernholz.
Ich bin eine Blume des Feldes
Und eine Lilie von den Hängen.
Wie eine Lilie unter Dornen,
so ist meine Freundin unter den Töchtern.
Es hat mich mein Geliebter in sein Schlafgemach geführt,
er hat in mir die Liebe erweckt.
Erquicket mich mit Blumen, labet mich mit Äpfeln,
denn ich vergehe vor Liebe.)*

CLAUDIO MONTEVERDI: *Pulchra es*

*Pulchra es, amica mea, suavis et decora filia Jerusalem.
Pulchra es, amica mea, suavis et decora sicut Jerusalem,
terribilius ut castrorum acies ordinata.
Averte oculos tuos a me
Quia ipsi me avolare fecerunt.*

*(Schön bist du, meine Freundin,
liebliche und prächtige Tochter Jerusalems.
Schön bist du, meine Freundin,
lieblich und prächtig wie Jerusalem,
furchtbar wie ein kampfbereites Heer.
Wende deine Augen von mir,
denn sie verwirren mich.)*

MELCHIOR FRANCK: *Meine Schwester, liebe Braut*

Meine Schwester, liebe Braut,
du bist ein verschlossen Garten,
ein verschlossenen Quelle, ein versiegelter Brunn,
dein Gewächs ist wie ein Lustgarten von
Granatäpfeln mit edlen Früchten,
Cypern mit Narden, Narden mit Safran,
Kalmus und Cynamen,
mit allerlei Bäumen des Weihrauchs,
Myrrhen und Aloes,
mit den allerbesten Würzen, wie ein Gartenbrunn,
wie ein Brunn lebendiger Wasser,
die von Libanon fließen.
Steh auf, Nordwind, und komm, Südwind,
und wehe durch meinen Garten,
dass seine Würze triefen.

Ich sucht des Nachts in meinem Bette,
den meine Seele liebet.
Ich sucht ihn, aber ich fand ihn nicht.
Ich will aufstehen und in der Stadt umgehen,
auf den Gassen und Straßen, und suchen,
den meine Seele liebet.
Ich sucht ihn, aber ich fand ihn nicht.
Es funden mich die Wächter,
die in der Stadt umgehen.
Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet?
Als ich ein wenig vorüberkam, da fand ich,
den meine Seele liebet.

Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse,
die die Weinberg verderben, denn unsere
Weinberg haben Augen gewonnen.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein,
er unter den Rosen weidet, bid der Tag kühl werde,
und der Schatten weiche.
Kehre um und werde wie ein Reh, mein Freund,
oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.

O dass ich dich, mein Bruder,
der du meiner Mutter Brüste säugest,
draußen finde, und dich küssen müsste,
dass ich niemand höhnete.
Ich wollt dich führen
Und in meiner Mutter Haus bringen,
da du mich lehren solltest.
Da wollt ich dich tränken mit gemachtem Wein,
und mit dem Most meiner Granatäpfel.
Seine Linke lieget unter meinem Haupt,
und seine Rechte herzet mich.

Du bist aller Dinge schön, meine Freundin,
und ist kein Flecken an dir.
Komm, meine Braut, von Libanon.
Du hast mir das Herz genommen,
meine Schwester, liebe Braut.
Wie schön sind deine Brüste,
meine Schwester, liebe Braut.
Deine Brüste sind lieblicher denn Wein,
und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze.
Deine Lippen sind wie ein tiefender Honigseim,
Honig und Milch ist unter deiner Zungen,
und der Geruch deiner Kleider
ist wie der Geruch Libanon.

DIETRICH BUXTEHUDE: *Ich suchte des Nachts*

Ich suchte des Nachts in meinem Bette den meine Seele liebet,
aber ich fand ihn nicht.
Ich will aufstehn und in der Stadt umgehen
auf den Gassen und Straßen und suchen, den meine Seele liebet.
Ich durch den Sündenfall verfluchte,
ich suchte ohne Licht des Nachts in meinem Bette,
den ich so gern gefunden hätte und fand ihn nicht.
Ich ging die Gassen auf und nieder,
kam wieder und suchte ohne Licht den meine Seele liebet,
den ich so sehr betrübet, und fand ihn nicht.
Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen.
Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet?
Ihr Wächter, habt ihr nicht gesehen hier gehen, den meine Seele liebet?
Ihr schweigt und lasst mich fragen.
Ich bin, nun ihr nichts könnet sagen, noch mehr betrübet.
Da ich ein wenig für ihnen überging, da fand ich den meine Seele liebet.
Ich halt ihn und will ihn nicht lassen,
bis daß ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer.

EDVARD GRIEG: *Wie bist du doch schön*

Wie bist du doch schön, ja schön,
du Gottessohn, lieblich anzusehn.
O du mein Sulamith wunderfein, ja fein,
all mein Eigen das ist auch dein.

Mein Freund, du bist ja mein, ja mein,
so lass mich ewig bei dir sein.
Ja immerfort, ja fort,
sollst mein du bleiben hier und dort.

Doch denk, ich bin hier, ja hier,
wo Schwerter ringsum dräuen mir.
O so komm, Taube, komm du,
die Felskluft beut uns Raum und Ruh.

Wie bist du doch schön, ja schön,
du allerlieblichster Gottessohn!
Wie bist du doch schön, ja schön,
mein Sulamith, so wunderfein,
o du mein Sulamith,
all mein Eigen das ist auf ewig dein!

FELICITAS KUKUCK: *Vier Lieder für Sopran und Klavier*

1. Die Lechzende

Ich dürste. O, stille meinen Durst
mit den Liebkosungen deines Mundes!
Denn deine Küsse sind seliger als Wein.
Wie du duftest, kein Wohlgeruch der Erde
duftet so verzehrend, wie deine Nähe.

Dein Name gleicht geläutertem Balsam.
Die Mädchen können nicht anders,
sie müssen dich lieben.

Lass uns eilen! Hier ist meine Hand.
Zieh mich in deine Kammer, du mein König
und nimm mich zu dir.
Wir wollen jauchzen vor Inbrunst
und beben eins am andern.
Wir wollen uns Trunkenheiten antun,
dunkler noch, als die von Wein.

2. Die Liebesnacht

Jetzt gehöre ich ihm ganz, dem Geliebten, und er gehört mir.
Eine Wiese bin ich von dunklen Anemonen.
Er weidet über mich hin.
Liebe mich, mein Geliebter,
bis der Hauch der Frühe anhebt zu Wehen,
bis die Schatten der Nacht verdämmern!
Liebe mich gelinde, wie die Gazelle es tut,
oder gewaltsam wie ein junger Hirsch in den Bather Bergen!
Ach, ach komm!

3. Die Wächterin (Tanzlied)

Mag ich auch braun sein, ihr Töchter Jerusalems,
dunkelbraun wie die Zelte Kedars,
so bin ich doch schön,
über und über wie Wandbehänge in Salomos Gemach.
Starrt mich nicht so an, weil mein Gesicht verdunkelt ist!
Die Sonne hat mich verbrannt.
Da meiner Mutter Söhne über mich ergrimmten,
führten sie mich hinaus, dass ich Wache hielt in ihren Weingärten.
Aber meinen Garten habe ich nicht bewacht.

4. Ein Traum

Ich lag auf meinem Bett und träumte zur Nacht,
dass ich ihn suchte, den meine Seele liebt.
Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.
Ich rief nach ihm, aber er gab keine Antwort.

So will ich aufstehn, dachte ich,
und die Stadt durchstreifen, die Straßen und Plätze,
und ihn suchen, den meine Seele liebt.
Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.

Da begegnete ich den Wächtern, die in der Stadt umhergehen.
„Habt ihr ihn nicht gesehen, den meine Seele liebt?“
Als ich mich ein wenig von ihnen entfernt hatte,
erblickte ich ihn, den meine Seele liebt.

Ich umschlang ihn und ließ ihn nicht wieder los,
bis wir in meiner Mutter Haus kamen
und die Kammer, in der ich geboren bin.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems,
bei den heiligen Hinden und bei den Gazellen,
die über die Fluren schweifen:
stört diese Seligkeit nicht,
macht diese Liebe nicht unwillig,
bis der Zauber sich löst!

DIMITRI TERZAKIS: *Liturgia profana*

Das Hohe Lied (Luther Übersetzung)

Er küsste mich mit dem Kuss seines Mundes. Deine Brüste sind leiblicher als Wein.

Es riechen deine Salben köstlich, dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe.

Steh auf meine Taube, meine Schöne und komm her.

Dein Hals ist wie ein Turm Davids, an dem tausend Schilde hängen.

Deine beiden Brüste sind wie Zwillinge von Gazellen.

Von deinen Lippen, meine Braut, träufelt Honigseim.

Wie schön und wie lieblich bist du, du Liebe voller Wonne.

Dein Wuchs ist hoch wie ein Palmbaum, deine Brüste gleichen den Weintrauben.

Seth auf meine Taube unk komme zu mir im Schatten des Steins.

Wie schön sind deine Brüste meine Braut, wie schön.

Flieh mein Freund. Sei wie eine Gazelle, oder wie ein junger Hirsch auf den Balsambergen.

Sappho: *Hymne an die Aphrodite* (Sopran und Alt)

Aphrodite, Göttin auf buntem Thron, dich des Zeus listsinnende Tochter rufe ich.

Zwing in Grau und Qualen, nicht ganz hernieder, Herrin, das Herz mir, sondern komm hierher,

wenn du sonst schon einstmals meiner Stimme Rufen hörtest und des Vaters goldenes Haus

verlassend zu mir herabkamst, hoch zu Wagen, den meine Gespann, die muntren Vögel trugen über

die schwarze Erde flink die Flügel regend, aus Himmelshöhen und durch die Lüfte

rasch ans Ziel der Fahrt, und du fragtest, Selige lächelnd mit unsterblichen Götterantlitz

was denn wieder dulden ich musste, warum wieder ich rief.

Ägyptisches Totenbuch

Gott Thum bin ich, das Urmeer verlassend,

ich laufe durch den Abgrund des Himmels.

Ein Ort habe ich im Reiche der Toten.

Heilt euch ihr Götter.

O du Nefer Thum, in Memfis wohnst du.

Ich bin der Sonnengott Thum, die Erde erschaffen.

O Ra, lasse deine Sonnenscheibe mich sehen.

Im Boot des Gottes Kephra fahre ich durch den Himmel, er öffnet die Pforten.

LITURGIA PROFANA

Das Werk entstand 1976 im Auftrag des WDR für die Konzertreihe Musik der Zeit. Schon damals war sein musikalisches Vokabular außerhalb des herrschenden Trends, da sein kompositorisches Material die immer noch streng verbotene Melodik war.

Liturgia profana ist ein pantheistisches Werk. Dafür spricht sowohl die Wahl der Texte als auch die betont sinnliche Melodik. Der Solist singt Ausschnitte aus dem *Hohen Lied*, die Frauenstimmen des Chors singen die *Hymne an Aphrodite* von Sappho und die Männerstimmen singen Ausschnitte aus dem ägyptischen Totenbuch. Das *Hohe Lied* wird als ein erotischer Text behandelt, was meiner Ansicht nach seiner wahren Natur entspricht. Seine Stellung in der Bibel bildet einen krassen Unterschied zu ihrem, aber auch zu dem christlichen moralischen Codex.

Die *Hymne an Aphrodite* steht im Einklang mit der gegenüber der Liebe toleranten antiken Religion. Sie stellt mit dem Text des Tenors zwei verschiedene Aspekte der Liebe dar. Die Hymne Sapphos ist auch ein religiöser Text, während das *Hohe Lied*, ich wiederhole, ein rein erotischer ist.

Das ägyptische Totenbuch gibt schließlich dem Werk das mystische Element, das mit den erotischen kontrapunktiert.

Liturgia (Religion) profana (Sinnlichkeit). Das ist der Kern des Werkes.

DIMITRI TERZAKIS: *Diptychon*

DIPTYCHON

Zugegeben, kühle Musik ist nicht meine Sache. Ich bin vielleicht zu „südländisch“ als daß ich mit Berechnungen konstruiere, wobei ich nichts gegen Konstruktion habe, wenn das Ergebnis überzeugend ist und wenn die Konstruktion nicht zum Selbstzweck wird. Komplizierte Kommentare, die unter der bekannten Krankheit „Intellektualitis“ leiden, sind auch nicht meine Sache. *Diptychon* ist also einfach nach zwei Erlebnissen entstanden, die weit zurück in der Vergangenheit liegen. Inspiriert (ein altmodischer Begriff) hat mich ein deutsches „Heiligtum“, nämlich Heines *Doppelgänger*. Dieses Werk ist das Glied einer Reihe von Klavierzyklen, die ich komponierte, nachdem ich einen Weg gefunden hatte, das glorreiche Instrument der abendländischen Musik „orientalisch“ zu behandeln. Das bedeutet: Keine Akkorde, kein Versuch ungewöhnliche Klangfarben zu erzielen, keine vorwiegend vertikale Schrift. Ich lasse das Instrument singen, was es sehr gut kann. Es kann auch sinnliche melodische Kurven singen, ohne harmonische Unterstützung. Die Harmonik hat, denke ich, ihre Grenze schon längst erreicht. Die „Emanzipation der Dissonanz“ ist bereits eine

Selbstverständlichkeit, die alles gesagt hat, was sie zu sagen hatte. Es ist Zeit, die Melodik zu emanzipieren, wie es in allen Kulturen der Welt der Fall ist. Sie ist nämlich eine Dame mit unzählig vielen Gesichtern, deren Entdeckung immer wieder überrascht. Sie können die Schönheit einer kaukasischen Frau nicht mit abendländischen Kriterien entdecken. Man muß ein Auge dafür haben (das nennt man Melodiker),

GERHARD MÜLLER-HORNBAACH: „... denn ich verzehre mich...“

nach der Süße deines Angesichts, ich verzehre mich

denn ich verzehre mich nach der Süße deines Angesichts

nach dem Wohllaut deiner Stimme

ich verzehre mich nach dem Wohlklang deiner Stimme

ich verzehre mich nach der Süße deines Angesichts,

dem Wohllaut deiner Stimme

ich verzehre mich

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA: *Quam pulchri sunt gressus tui*

Quam pulchri sunt gressus tui filiae principis.

Collum tuum sicut turris eburnea. Oculi tui divini et comae capitis tui sicut purpura regis.

Quam pulchra es et quam decora carissima. Alleluia!

(Wie schön sind deine Schritte, Tochter des Königs. Dein Hals ist wie ein ebenhölzerner/elfenbeinerner Turm. Deine Augen sind göttlich und die Haare deines Hauptes sind wie Purpur des Königs. Wie schön du bist und wie äußerst wertvoll ist deine Wonne. Halleluja!)

Dimitri Terzakis wurde 1938 als Sohn des bekannten griechischen Schriftstellers Angelos Terzakis in Athen geboren. Er studierte in Athen bei Jannis Papaioannou und in Köln bei Bernd Alois Zimmermann. Im Verlaufe der Jahre entwickelte er als "Komponist zwischen zwei Welten" eine eigene musikalische Sprache, die in den Musikkulturen des östlichen Mittelmeerraums und insbesondere in der traditionellen griechischen Musik wurzelt. Trotzdem ist Terzakis keinesfalls ein bloßer Nachahmer der uralten Tradition seiner Heimat. Er nutzt jedoch deren technische Elemente, um eine eigene Ausdrucksweise zu entwickeln, in der horizontale, d.h. melodische Bildungen überwiegen. Diese Melodik bedient sich allerdings nicht des temperierten Systems der abendländischen Musik, sondern verwendet in vielfältigen horizontalen Operationen Mikrointervalle, kleiner als Halbtöne und gleitende Tonhöhen. Damit führt Terzakis die Melodik in die neue abendländische Musik ein.

Terzakis versteht seine Musik als eine Art "Bluttransfusion" in die Adern der abendländischen Musik, die durch jahrhundertelange Isolation von den großen ost- und außereuropäischen Musikkulturen in eine Art Sackgasse geraten ist.

Terzakis war 1985/86 Gastprofessor für Komposition an der Musikhochschule in Berlin, von 1989 bis 1994 Professor für Komposition an der Musikhochschule in Düsseldorf. Von 1990 bis 1997 leitete er die Meisterklasse für Komposition des Konservatoriums in Bern und seit 1994 ist er ordentlicher Professor für Komposition an der Musikhochschule "Felix-Mendelssohn-Bartholdy" in Leipzig.

Gerhard Müller-Hornbach, geboren 1951, studierte von 1972 bis 1978 an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (Komposition und Schulmusik) sowie an der Johann-Wolfgang-Goethe Universität (Musikwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft). Seine kompositorischen Studien bei Hans-Ulrich Engelmann wurden ergänzt durch Kurse bei Isang Yun, Brian Ferneyhough, Gerard Grisey, Cristobal Halffter und Helmut Lachenman.

Schon früh trat er als Dirigent auch eigener Werke hervor. 1981 wurde er Professor an der Frankfurter Musikhochschule und erhielt ein Villa-Massimo-Stipendium.

1982 gründete er zusammen mit Claus Kühnl das mutare ensemble. Neben zahlreichen Kammermusikwerken entstanden in den letzten Jahren zwei komplexe Kompositionen: "Wir sind ein Teil der Erde" nach der Rede des Häuptling Seattle sowie "Die Gesänge der Liebe" nach dem Hohen Lied Salomons für Solisten, Chor und Orchester.

Veranstaltungshinweis

Hochschule zum Hören und Sehen

Am Samstag, den 11. Februar 2006 öffnet die Hochschule von 12.00 bis 20.00 Uhr ihre Türen und macht Programm: Für Frankfurterinnen und Frankfurter, für Große und Kleine, für Hessen und Alle, die sich für die Arbeit der Hochschule interessieren.

An Hessens einziger Hochschule für Musik, Theater und Tanz werden mit großem Erfolg Instrumentalisten ausgebildet und Musiklehrer, Sänger, Komponisten, Wissenschaftler und Dirigenten, Tänzer, Regisseure und Schauspieler.

Das Spektrum dieser künstlerischen Vielfalt können die Besucher unter dem Motto 'Hochschule zum Hören und Sehen' erleben - mit kurzweiligen Angeboten vom offenen Unterricht für unterschiedlichste Instrumente und Workshops über Orchester- und Chorprobe, Tanztraining, Sprecherziehung, Hörschulung und Schauspielübungen bis hin zu persönlicher Beratung, Coaching und Tai Chi zum Mitmachen.

Abwechslungsreiche Konzerteinlagen von Lehrenden und Studierenden im Foyer, im Kleinen und im Großen Saal laden immer wieder zur 'schöpferischen Pause' ein, bevor man sich mit neuen Impulsen, neuen Anregungen und neuer Motivation weiter auf den Info-Parcours begibt oder sich einer der Führungen durch das Haus anschließen kann.

Den stimmungsvollen Ausklang präsentieren ein Jazztrio und ein Rock-Pop Ensemble mit Stinginterpretationen ab 18.30 Uhr im Foyer.